



CHRISTOF LAUER

Netzwerk-Künstler

Lange genug galt Christof Lauer als Geheimtip unter Musikern. Ein Mann, dem Energie, Disziplin und Ehrlichkeit gegenüber dem eigenen Stil mehr bedeuten als alle Trends. Vom übermächtigen Einfluß seines frühen Vorbildes John Coltrane hat er sich längst freigeschwommen. Auf dem aktuellen Album „Fragile Network“ knüpft er ein dichtes Netz aus Free, Funk, Groove und Klangbildern. Anlässlich der gegenwärtigen Tournee sprach Berthold Klostermann mit dem Frankfurter Saxophonisten.

Berthold Klostermann:

Der Titel „Fragile Network“ evokiert schon ein Bild, das sich gut eignet, die Musik zu beschreiben. Ein programmatischer Titel?

Christof Lauer: „Fragile“ meint ja etwas Zerbrechliches, das man mit Sorgfalt behandeln muß, und „Network“ ist ein geknüpftes Netz. Auf die Musik bezogen soll das heißen, daß da fünf sensible Musiker versuchen, etwas zu kreieren, das wie ein Spinnengewebe gebaut ist.

BK: Der Vergleich liegt ja vor allem deshalb nahe, weil sich da Linien überlagern und ineinander greifen. Zerbrechlich wirkt das nicht gerade, denn es gibt sehr kraftvolle Grooves, die das Geflecht zusammenhalten.

CL: Die Musik soll nicht nur fein und subtil sein. Sie kann wild, grob und laut sein. Fünf „fragile“ Herrschaften setzen eine geballte Ladung Energie in Musik um und lassen dadurch ein Netzwerk entstehen. Ja, die Musik ist weitgehend aus Linien zusammengesetzt und horizontal angelegt. Wir arbeiten mit Melodiebögen und Motiven, die ausgearbeitet werden.

BK: Abgesehen von Ihrer ersten eigenen Platte, bei der Joachim Kühn beteiligt war, arbeiten Sie immer ohne Harmonieinstrument.

CL: Das hat sich so ergeben. Wenn ich früher mit anderen Leuten spielte, war eigentlich immer ein

Klavier oder eine Gitarre dabei. Bei Maria João, bei Ralf Hübner, im Albert Mangelsdorff Quintett – immer war oder ist ein Harmonieinstrument dabei. Doch für das, was ich im Moment im Kopf habe, brauche ich keines. Genau genommen, ist Marc Ducret's Gitarre ja ein Harmonieinstrument. Aber ich suche dann Typen wie Marc oder Joachim, die ganz außergewöhnlich und eigen spielen. Für Marc kann man Harmonien über ein Stück aufschreiben, doch wie er sie spielt, wie er sie einsetzt und erweitert, das ist so speziell, daß sich jeden Abend etwas anderes entwickeln kann und die Musik bloß durch einen Akkord, der ein bißchen verfremdet ist, in eine völlig andere Richtung geht.

BK: Also wenn Harmonieinstrument, dann mit erweiterten Funktionen, um die Harmonien aufzubrechen?

CL: Ja, und den Horizont zu erweitern. Ich will nicht nur über die Harmonien spielen, sondern mehr daraus machen. Dazu braucht man spezielle Leute, und Marc ist so einer, der einen plötzlich in eine andere Welt führen kann. Trotzdem ist der Bezug zum Stück immer da. Ich werde bestimmt auch mal wieder was mit Klavier machen.

BK: „Fragile Network“ ist Ihre zweite Platte mit einer Tuba, aber einem anderen Spieler als zuvor. Worin sehen Sie die Unterschiede zwischen Bob Stewart und Michel Godard?

Biographie

Christof Lauer, Jahrgang 1953, spielte Cello und bereitete sich schon auf ein Studium an der Musikhochschule vor, als er 1971 John Coltranes „Meditations“ hörte. Er wechselte zum Tenorsaxophon und studierte von 1972 bis 1974 bei Dieter Glawischnig an der Hochschule für Musik in Graz, wo er eine klassische Ausbildung genoß. Bei Glawischnigs Neighbours, im Erich Kleinschuster Sextett und dem Fritz Pauer Quartett sammelte er erste Banderfahrungen. Zurück in der Rhein-Main-Metropole schloß er sich der Szene um den Frankfurter Jazzkeller an. Den ersten Auftritt dort hatte er mit Ralf Hübner. 1979 wurde er Mitglied im Jazzensemble des Hessischen Rundfunks und spielte die 80er Jahre hindurch in vielen Bands, darunter Riot, Toto Blankes Electric Circus, Johannes Fabers Consortium und immer wieder Gruppen von Ralf Hübner. 1990 gab er sein Leader-Debüt bei CMP, wo er drei Alben einspielte (alle vergriffen).

Heute ist Lauer Mitglied der NDR-Big-Band, des United Jazz + Rock Ensemble und des Albert Mangelsdorff Quintetts. Soeben erhielt sein jüngstes Album, „Fragile Network“, den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

CL: Bob war damals in meinem Quartett mit Wolfgang Puschnig und Thomas Alkier, wo es keinen Baß gab. Den mußte er ersetzen, was er auch unglaublich gut konnte. Er kommt ja aus der New-Orleans-Tradition und hat immer funky Grooves gespielt. In dem Quartett gab es zwei Saxophone als Melodieinstrumente und eine Tuba mit Baßfunktion. Dagegen ist Michel ein Melodiker, der auch den Baßbereich abdeckt. In der neuen Band sind Saxophon und Tuba die Melodieinstrumente, wobei die Tuba eine zusätzliche Funktion mitübernehmen kann. Ich wollte, daß sich das überlappt und mischt.

BK: Ihre Bands sind immer international besetzt.

CL: Bewußt habe ich höchstens bei der ersten Platte eine internationale Besetzung gewählt. Heute denke ich darüber nicht mehr nach. Die Arbeit mit Anthony Cox hat sich über Jahre gefestigt. Mit Marc Ducret hatte ich bis vor einem Jahr noch nie gespielt. Dann stellte Daniel Humair eine Gruppe zusammen, wo Marc und ich dabei waren und uns musikalisch kennenlernen konnten. Ich überlege nicht, wen ich nehmen kann, damit es möglichst international wird. Ich muß mir vorstellen können, daß die Musiker sich verstehen, musikalisch und persönlich.

BK: Wie war's mit Michel Godard? Hatten Sie mit ihm schon gespielt?

CL: In dem Quartett mit Puschnig ist er mal für eine ganze Tour eingesprungen, als Bob Stewart nicht konnte.

BK: Wie paßte er denn da hinein, wenn er die Baß-Grooves übernehmen mußte?

CL: Es war ein bißchen anders, aber er hat



Foto: Act/Lutz Voigtländer

Die Christof Lauer Group: (v. l.) Marc Ducret, Christof Lauer, Anthony Cox, Gene Jackson und Michel Godard.

wunderbar gepaßt, denn er kann so was auch. Außerdem hat er etwas von seiner eigenen Art hineingebracht. Seitdem bin ich ständig in Kontakt mit Michel.

BK: Nun spielt Godard ja auch Serpent.

CL: Das ist ein völlig anderes Instrument. Er setzt ihn nur ganz gezielt, in bestimmten Stücken ein. Er ist schwierig in der Intonation. Er funktioniert mit Löchern, man kann Tonhöhen variieren, indem man die Löcher nicht ganz zudrückt. Aber das Einmalige ist der Sound. Er hat eine solche Weite – wenn man ihn in einem richtig guten akustischen Raum hört, das ist faszinierend, unglaublich.

BK: Und Gene Jackson?

CL: Auf Gene bin ich während einer NDR-Produktion mit Peter Herborn gestoßen. Er hatte Gene mitgebracht, und wir wurden sofort warm miteinander. Gene ist ein so liebenswerter Mensch, ein echter Anti-Star, jemand, der nie mit sich zufrieden ist, immer 'rumsucht und wirklich an Musik interessiert ist. Er spielt ja bei Herbie Hancock recht konventionelle, nicht so aufregende Musik. Wenn er andere Musik macht, ist ihm wichtig, Leute zu haben, die etwas suchen und ausprobieren, und sei es die avantgardistischste Musik. Er sitzt immer mit solchen Ohren da.

BK: Aber bei der Tour ist er nicht dabei.

CL: Er hat einen Vertrag mit Hancock, wonach er immer da sein muß, wenn der ihn braucht. Der Fall ist jetzt eingetreten. Aber das ist kein Problem. Wenn jetzt wer anders spielt, dann nur jemand, der wie die

Faust aufs Auge paßt.

BK: Dieser Jemand ist Jochen Rückert?

CL: Ja, und das wird musikalisch kein Bruch sein. Ich würde ihn gar nicht erst fragen, wenn ich nicht sicher wäre, daß er einer der wenigen ist, die das machen können. Er ist erst 23 und spielt, als würde er schon hundert Jahre Schlagzeug spielen. Eines der größten Schlagzeugtalente überhaupt und vor allem hochmusikalisch. Einer mit Riesenohren.

BK: Live spielt die Gruppe nicht als Quintett, sondern als Quartett – entweder mit Michel Godard oder mit Marc Ducret, nie mit beiden zusammen. Diesmal wird Ducret dabeisein.

CL: Ja, aber nicht als Verlegenheitslösung. Es war von Anfang an so gedacht, daß wir nicht immer alle zusammen spielen müssen. Schon weil Marc und Michel nicht immer zur selben Zeit verfügbar sind. Die Stücke werden vielleicht ein bißchen anders angelegt, und dabei verändert sich die Musik. Doch das tut ihr keinen Abbruch – im Gegenteil.



Tourdaten

Christof Lauer Group: Christof Lauer (ts, ss), Marc Ducret (g), Anthony Cox (b), Jochen Rückert (dr)

- 22.4. Essen, Satiricon
- 23.4. Bielefeld, Bunker Ulmenwall
- 24.4. Leer, Kulturspeicher
- 25.4. Lübeck, Werkhof
- 27.4. Rüsselsheim, Opel, Werkhalle A1
- 28.4. Freiburg, Jazzhaus
- 29.4. Köln, Stadtgarten
- 30.4. Heidelberg, Karlsruhbahnhof

CD-Tip

Christof Lauer, Fragile Network
ACT/edel CD 9266-2

